

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs, oder 3[⁄] 2 Baler v. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempegebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Declamationen sind beim Abgabs-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1150.

Sonntag, am 4. August 1895.

XXIII. Jahrgang.

Der Hausirhandel.

Die Zeiten sind schlimm und ihre Hand lagert schwer auf Handel, Industrie und Gewerbe. Der alte Spruch „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“ ist längst nicht mehr wahr; ein großer Theil des ehrsamten Handwerkerstandes ist durch Fabrikation im Großen mittelst Maschinen und Dampfkraft bereits seit Langem auf den Aussterbe-Stat gesetzt und der Handel, hat sich seit undenklichen Zeiten auf seinem Verkehre bedeutend eingeschränkt. Mit den schlimmen Zeiten, mit der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel hat sich natürlich auch der Konsum namhaft verringert und Handel, Industrie und Gewerbe wurden in eine bittere Lage gedrängt, dazu kommt noch, daß mit dem allgemeinen Schlechterwerden die Steuern, direkte und indirekte, anwachsen.

Allgemein geht die Ueberzeugung durch das Land, daß die gegenwärtigen, scharf zugespitzten Verhältnisse unmöglich noch lange andauern können, wenn nicht allgemeine Verarmung eintreten soll. Es muß etwas geschehen, um der vorwärts schreitenden Verarmung zu steuern, um die Existenzfähigkeit des Bürgers zu steigern, damit er den höheren Anforderungen an ihn von Seite des Staates genügen, damit er aber auch sich und den Seinen das tägliche Brod, das Nöthige zum Leben erwerben könne.

Was soll geschehen, um dieses Ziel zu erreichen?

Wir wollen die schwersten Krebschäden an die Deffentlichkeit ziehen, welche den Handel, die Kleinindustrie, das Gewerbe ganz besonders bedrücken und kommen da in erster Linie auf den — Hausirhandel zu sprechen, der sich in seinen Folgen, namentlich

am flachen Lande, fürchterlich zeigt. In Städten, Märkten, Dörfern, ja in jedem einzelnen, noch so entfernt gelegenen Gehöften wuchern die Hausirer in allen denkbaren Artikeln wie Unkraut empor. Wie soll da der Kaufmann, der Gewerbsmann seine Waare an Mann bringen? Wie soll er seine hohen Steuern zahlen, wenn Hunderte von Hausirern, theils befugt theils unbefugt das Gebiet seines Kundenkreises durchziehen und seine Käufer mit allem Nöthigen um Spottpreise, weil sie eben nur Ausschußwaare und Pöfel zu Markte bringen, versorgen? Das Hausirwesen hat bereits derartige Dimensionen angenommen, daß es zu einem wichtigen sozialen Fragekreise geworden ist und dies zu beweisen, müssen wir drei Fragen stellen und beantworten.

1. Hat der Staat von den vielen Hausiren einen wirklichen Nutzen? 2. Werden den Käufern durch das Hausiren Vortheile zugewendet? 3. Wenn solche Vortheile wirklich vorhanden sein sollten, wiegen sie den enormen Schaden auf, den Handel, Industrie und Gewerbe, sohin die regelmäßig besteuerten Staatsbürger, durch das wuchernde Hausirwesen erleiden?

Der Staat hat vom Hausiren nur insoferne einen Nutzen, als der Hausirer verpflichtet ist, die möglichst kleinste Steuer zu bezahlen, was aber auch illusorisch ist, indem zahlreiche Hausirer häufig unbesteuert von Dorf zu Dorf wandern oder mit einem Hausirpasse eine ganze Familie aus mehreren Köpfen die Gegend durchstreift, die sich durch Schlaueit den Augen der am Lande schwach vertretenen Sicherheitsorgane zu entziehen wissen. Das Hausiren hat daher in zahllosen Fällen das Umgehen der bestehenden Gesetze zur Folge, es verstößt aber auch gegen die

polizeilichen Sicherheitsrückichten, indem es gar nicht selten ist, daß Hausirer mit verbotenen, gefährlichen, ja selbst unsittlichen Artikeln Handel treiben. Da weiters es seit jeher mit der Ausstellung von Hausirpässen nicht so genau genommen wurde, so gibt es unter den befugten und unbefugten Hausirern zahlreiche eigenthumsgefährliche Individuen, denen sich häufig Gelegenheit bietet, unbeachtet fremdes Gut sich anzueignen. Bedenkt man weiters, daß durch die zahlreichen Hausirer noch obendrein die Steuerfähigkeit der seßhaften Kauf- und Geschäftsleute bedeutend beeinträchtigt wird, so sehen wir den Nutzen nicht ein, welchen der Staat eigentlich aus dem Hausirerthum ziehen will. Der seßhafte Steuerzahler wird weit mehr in seiner Steuerfähigkeit herabgedrückt, als der Staat aus den geringen Steuern der Hausirer Nutzen zieht, zudem wird durch das Hausirwesen ein vagirendes, mitunter sicherheitsgefährliches Proletariat geschaffen, das es mit den polizeilichen Vorschriften keineswegs genau nimmt. Der Staat hat daher keine Ursache, sich für den Hausirhandel zu erwärmen.

Aber auch die Käufer haben keinen Nutzen davon. Es ist eine nichtsagende Einwendung, daß der Hausirer die entlegensten Ortschaften und Gehöfte besucht und den Leuten ihren Bedarf zuträgt. Das mag vielleicht einmal Geltung gehabt haben, aber jetzt, wo jeder Ort schon seinen Krämer hat, wo einzelnstehende Gehöfte sich ihren Bedarf des Sonntags, wenn die Bewohner zur Kirche gehen, einkaufen, fällt dieser Grund für das Bestehen des Hausirerthums ganz weg. Dafür treten wichtige gegen daselbe in den Vordergrund.

Der Hausirer hat meist schlechte, billige Waare, und doch muß sie der Käufer häufig

Fenilleton.

Die Konkurrenten.

Der Kaufmann Gottlieb Römer stand zornbeugend in der Eingangstür seines Kramladens und sandte haßerfüllte Blicke über die Straße, wo sich vor dem Geschäft seines Konkurrenten Christian Zimler das Publikum in hellen Schaaren drängte und schob, um in das Innere des Verkaufsgewölbes zu gelangen. Und hauptsächlich waren es Frauen, die sich den Eintritt in das überfüllte Lokal zu erzwingen suchten.

„Ein sinnloses Glück hat der Mensch“, rasonierte Herr Römer und drehte wüthend an seinen grauen Schnurrbartspigen. „Ein sinnloses Glück. Kommt da vor Wochen so ein ausgehungertes Ladengehilfe nach unserem Städtchen gewandert und sucht einen Posten. Klopft zuerst bei mir an, und ich Efel gebe ihm zur Antwort, die sieben Kunden, die tagsüber bei mir vor sprechen, kann ich schon allein bedienen. Der Zimler, dieser Reidhammel, sieht sich den Burschen erst eine Weile an, mustert sein rosiges, feines Gesichtchen, das blonde Värtchen mit den lockten nach aufwärts gedrehten Spigen und die schlauke, zierliche Gestalt und sagt dann in seiner brummigen Manier: „Sie können hier bleiben, junger Mensch, ich nehme Sie als Kommiss in meine Dienste; nur müssen Sie immer elegant und fein im Geschäft stehen und sich der weiblichen Kundschaft gegenüber der größten Höflichkeit bestreuen.“

Was habe ich damals gelacht über den alten Prozen, der in seinem Größenwahn einen Gehilfen sich engagirt, wo er doch kaum zwei saure Häringe per Tag verkauft.“

Herr Römer fuhr mit den langen Fingern durch sein struppiges Haar und ging in Gedanken die Ereignisse der jüngsten Zeit durch. „Am ersten Tage stand ich hier und musterte höhnisch die Gestalt des blonden Bengels, der gelangweilt und gähnend unter der Ladenhür lehnte. Doch, schon Tags darauf wurde es drüben lebendig. Zuerst kamen die Dienstmädchen und musterten mit neugierigen Blicken den neuen Verkäufer, der aus seinen Vergißmeinnichtaugen schmachend nach den Vorübergehenden sah. Wie magnetisch angezogen traten sie in den Laden; Eine folgte der Anderen und heute — o! — heute finden plötzlich sämtliche Weiber der Stadt, daß ihr Vorrath an Bändern, Spigen, Kleiderstoffen und Haushaltungsgegenständen gänzlich erschöpft ist und daß sie die fehlende Waare nur bei Christian Zimler erhalten können, wo der affektirte Ladenschwengel ihnen so zierlich die Hand küßt und zum ältesten Küchentraubanten „Küß die Hand, gnädiges Fräulein!“ sagt. Sogar die Frau Bürgermeisterin mit ihren Töchtern ist schon zweimal im Geschäft erschienen und hat dort eigenhändig ihren Bedarf an Nadeln und Zwirn gedeckt. Aber mich soll er nicht unterkriegen, dieser duckmäufige Ellenritter sammt seinem geschneigelten Kommiss. Ich schwöre es bei der Ehre meines alten Hauses, ich denke mir etwas aus, um ihn zugrunde zu richten. Gottlieb Römer war sein Leben lang Kaufmann durch und durch und läßt sich durch

ein so gemeines Konkurrenzmanöver nicht um seine Kundschaft bringen.“

Wie zum Schwur erhob der gekränkte Kaufmann seine Hand, die untergehende Sonne warf auf sein gelbes, eingetrocknetes Gesicht rosenrothe Lichter, so daß es beinahe verklärt erschien. Dann schloß er den Laden, den heute noch keine Kundschaft betreten hatte.

Wie Gottlieb Römer seinen Schwur gehalten, das zeigte sich bereits nach einigen Tagen. Zwei Wochen waren vergangen, als eines Morgens Christian Zimler unter Beihilfe seines Kommiss das Geschäft öffnete. Letzterer blieb plötzlich, in der hochgehobenen Hand den Gewölb-schlüssel haltend, wie gebannt, unbeweglich stehen. Wie hypnotisirt blickte er über die Straße hinweg nach dem Laden Römer's.

Herr Zimler, über die Verzögerung ungeduldig, forschte nach deren Ursache, und nun geschah an ihm daselbe Wunder, wie an seinem jungen Ladengehilfen.

Wiederholt fuhr er sich mit der flachen Hand über die Augen, denen er nicht trauen wollte. Aber es half nichts, es war Thatsache. Am Schaufenster des Römer'schen Ladens stand ein junges, anmuthiges Mädchen und ordnete mit linker Hand die Waaren in der Auslage.

Und wie sie das verstand! Die gewöhnlichen Selchwürste und der Käse, die profaischen Sardinienbüchsen erhielten einen Schimmer von Poesie durch den zierlichen Aufbau, in dem sie sich nun präsentirten, ja die gemeinsten Kattunstoffe sahen aus wie eitel Sammt und Seide, so sinnig wußte das junge Mädchen durch Farbenstimmung und

zum nämlichen Preise bezahlen, wie wenn er sie gut beim Kaufmann oder Krämer gekauft hätte. Es liegt daher, abgesehen von häufigen Betrugsfällen in Quantität und Qualität der Waare, die der Käufer wohl bei stabilen Verkäufern, bei vagirenden Hausirern, deren Namen und Standort er nicht kennt, aber fast niemals verfolgen kann, durchaus nicht im Interesse der Käufer, das verderbliche Hausirerthum fortwuchern zu lassen.

Für die Eindämmung, ja für das allmähliche gänzliche Beseitigen des Hausirerwesens spricht aber am lautesten der enorme Schaden, welchen seßhafte Kaufleute, Krämer und Gewerksleute dadurch erleiden. Die Geschäftsverhältnisse sind ohnehin derart schlecht, daß sich Gott erbarmen möge und nun vagirt noch ein Heer von Hausirern von Ort zu Ort, von Haus zu Haus und schnappt dem stabilen Geschäftsmann den Verdienst von der Nase weg. Der Hausirer geht von Person zu Person, er schimpft über schlechte Waare und hohe Preise des Kaufmannes und Krämers, er weicht nicht von der Stelle, bis er seine schlechte Waare angebracht und an Märkten und Kirchweihagen treibt er dasselbe Manöver, so daß das Verkaufsgewölbe des Kaufmannes, Krämers oder Gewerbetreibenden meist verödet dasteht. Und wahrlich an den häufigen Konkursen und Insolvenzen mit all' ihren Nachtheilen für Handel und Industrie hat die übergroße Fluth der Hausirer nicht den letzten Antheil.

Wir könnten das Bild über die Nachtheile, welche das überwuchernde Hausirerwesen im Allgemeinen und speziell einzelnen Erwerbszweigen bringt ins Unendliche fortspinnen, aber der Raum befiehlt uns heute zu schließen. Wir fragen nur noch, warum das Hausirerwesen, von dem weder der Staat, noch der Käufer einen Nutzen, wohl aber namentlich die seßhaften Steuerzahler einen empfindlichen Schaden haben, warum das Hausirerwesen, gegen das Handelskammern, Handels-, Industrie- und Gewerbevereine schon so manche Lanze gebrochen, das eine wahre Landplage ist, nicht schon eingedämmt und allmählich abgeschafft wurde?

Es wird, es muß dazu kommen, und bis dahin ist es Pflicht der Behörden, das Hausirerwesen möglichst zu beschränken und es strengstens zu überwachen.

In unserer vorgeschrittenen Zeit, wo schon in jedem Neste alles Nöthige zu haben ist, hat sich das Hausirerwesen längst überlebt — ja es hat gar keine Berechtigung mehr!

Faltenwurf die unbedeutendsten Dinge zu verzahnen.

Herr Zimler murmelte einen derben Fluch zwischen den Zähnen, dann zog er seinen Gehilfen, der immer noch wie verzückt auf der Straße stand, ins Gewölbe hinein, dessen Thür er heftig hinter sich zuschlug.

Und nun begann eine böse Zeit für den bisher überlegenen Konkurrenten. Wie früher die Frauen des Städtchens den Laden Zimler's gestürmt hatten, um einen schwärmerischen Blick aus den blauen Augen des jungen Kommiss zu erblicken, so gerieth jetzt die Männerwelt außer Rand und Band und kaufte, wie wenn eine Belagerung bevorstände, Lebensmittel, Kleiderstoffe und dergleichen bei Herrn Römer auf Vorrath ein. Und als der schlaue Kaufmann auf den genialen Gedanken gerieth, die an den Laden grenzende Stube seiner Wohnung als „Frühstückszimmer“ einzurichten, wo von der reizenden, schwarzzüngigen Verkäuferin belegte Bröckchen, Kaviar und Wein in kleinen Gläsern kredenzt wurden, da war für Jung und Alt der männlichen Bevölkerung kein Halt mehr; das Haus Römer war das besuchteste in der ganzen Stadt und die Gama erzählte sich, daß sogar der gestrenge Herr Bürgermeister einmal um halb 2 Uhr Nachmittags mit heißem Kopf und etwas schwankenden Schritten das Frühstückszimmer verlassen und den Heimweg zum Mittagmal gesucht habe.

„Sie, Benedikt, das Mädchel da drüben richtet uns zugrunde“, sagte an einem Tage Herr Zimler zu seinem Kommiss und pugte mit einem blauen Taschentuch die horngefaßten Brillengläser.

Tagesneuigkeiten.

Spitzenwerth. Daß Spitzen ein großes Vermögen repräsentiren können, ist bekannt. Die echten Spitzen des Astor haben einen Werth von 12 Millionen. Der Papst begnügt sich mit Spitzen im Werthe von 300,000 Mark, während die Spitzen der Prinzessin von Wales auf eine Million geschätzt werden.

Wunder der Elektrizität. Die Feinschmecker — so schreibt das „Journal des Debats“ — werden vor Wonne erzittern, wenn sie erfahren, daß das Wort „Saison“ bald keine Bedeutung mehr in der Gartenkultur haben wird. Dr. Werner v. Siemens hat zwei geräumige Glashäuser zur Nachtzeit mit elektrischem Lichte beleuchtet, dessen Leuchtkraft in jedem der beiden Gewächshäuser etwa der von 5000 Kerzen gleichkommt. Im Oktober vorigen Jahres gepflanzte Erbsen brachten schon in der ersten Hälfte des Februar Früchte hervor. Himberen reiften in 75 Tagen, Trauben in 2 1/2 Monaten. Alle diese Früchte zeichnen sich durch ihre besonders lebhaften Farben und ihren feinen Duft aus.

Korrekptionsanstalt für Knaben. Zu verfloßenen Monat wurde in Stuhlweissenburg eine neue Korrekptionsanstalt für Knaben eröffnet. Es bestehen nunmehr im Lande vier ähnliche Anstalten, und zwar für Knaben in Kősd, Klausenburg und die eben eröffnete in Stuhlweissenburg, für Mädchen aber in Kőkos-Palota.

Umhreibung. Frau: Dein Ueberzieher ist ganz voll Schmutz! — Mann: Er ist mir gestern Abend, als ich vom Wirthshaus heimging, in den Straßengraben gefallen! — Frau: Warum hast Du ihn denn nicht besser festgehalten? Mann: Weil ich ihn anhatte.

lokales.

Ernaunt wurden Ladislav Kőis und Julius Bapp zu Zollosfizialen in Orsova.

Berlobung. Die anmuthsvolle Tochter des verstorbenen Kanzleileiters Johann Sporea in Dravicza, Fr. Valerie Sporea, feierte am 22. v. M. ihre Berlobung mit Herrn Basil Segercian, Oberförster in Orsova. Wir gratuliren!

Vinzenz Popovics entlassen. Der von seiner Stelle suspendirte Orsovaer Notār Vinzenz Popovics wurde wegen den gegen ihn erhobenen schweren Disziplinar-Vergehen und grober Vernachlässigung seines Amtes erstinstanzlich zum Amtsverlust verurtheilt. Nachdem Popovics gegen das Urtheil seinerzeit appellirte, gelangte diese Disziplinar-Angelegenheit am 15. Juni l. J. beim Komitats Disziplinar-Ausschuß zur Verhandlung und wurde das Urtheil vollinhaltlich bestätigt. Demzufolge der gewesene Notār auch zweitinstanzlich seiner Stelle verlustig erklärt wurde. Jetzt giebt es kein Appelliren mehr und

„Wenn das so fortgeht, kann ich in einem halben Jahre mein Geschäft zusperrn und Konkurs ansetzen. Die hiesigen Damen haben sich an Ihrer glatten Karve bereits satt gesehen und bleiben eine nach der anderen aus. Das kann so nicht weiter gehen. Sie sind doch sonst ein findiger Mensch, der seine Vorzüge zu verwerthen versteht. Denken Sie nach, wie man diese Perlen aus dem Hause des Herrn Römer bringen kann. Machen Sie ihr den Hof, machen Sie sie rasend verliebt und dann sagen Sie ihr, Sie verlieren Ihren Posten bei mir, wenn sie noch länger die Kundschaften und Frühstücksgäste abspenstig macht. Stellen Sie es an, wie Sie wollen, aber bringen Sie die Person fort, sonst wird es wirklich wahr, Sie verlieren Ihr Brod, denn es reicht dann kaum für mich allein.“

Der junge Mann, dessen Auge seit kurzer Zeit noch schwärmerischer glänzte, als früher, warf einen raschen Blick nach dem gegenüberstehenden Geschäfte, dann nickte er leicht mit dem Kopfe und jagte lächelnd: „Verlassen Sie sich nur auf mich, Herr Zimler. Ich bringe das Mädchel weg aus der Krautbude, wo sie von den angeheiterten Gästen allerlei unziemliche Redensarten anhören muß. Dazu ist sie zu gut, zu brav — und zu schön“, legte er mit einem leisen Vibiren der Stimme hinzu, so daß Herr Zimler durch seine Gläser einen forschenden Blick nach dem jungen Manne warf. Der aber war schon wieder eifrig daran, Streuzucker abzuwägen und schien vollständig in der Beschäftigung aufzugeben. Nur manchmal huschte ein leichtes, seliges Lächeln um seine Mundwinkel —

Am Abend desselben Tages sah man ein

muß der gewesene Notār binnen 8 Tagen auch aus seiner im Gemeindehause befindlichen Wohnung ausziehen.

Zahnärztliches. Wie wir vernehmen, so hat Zahnarzt Ferdinand W. Pietich vom 1. August l. J. im Frau Anna Ruva'schen Hause (neben dem k. u. Postamte) ein Zahnärztliches Atelier eröffnet. Wir machen alle Zahnleidenden hiermit aufmerksam.

Gemeinde-Sitzung am 29. Juli 1895. In der am 29. v. M. stattgehabten Sitzung wurden folgende Punkte verhandelt:

1. Die vom Gemeinderathe in Angelegenheit des in Orsova zu erbauenden Umschlagplatzes an Se. Excellenz den Herrn kön. ung. Handelsminister von Dániel entsendete Deputation berichtete, daß Se. Excellenz die Deputation am 22. v. M. empfangen hat. Der Herr Minister konnte zwar die Erfüllung der von der Deputation vorgetragenen Bitte mit Bestimmtheit nicht zusagen, versprach aber die Angelegenheit des hier zu erbauenden Umschlagplatzes eingehend zu studiren und die Vermessung des zum Orsovaer Territoriums gehörigen Donauufers anzuordnen und erst nach Einlangen der diesbezüglichen Pläne die endgiltige Entscheidung zu treffen. Der Gemeinderath nahm die Meldung der Deputation zur vorläufigen Kenntniß.

2. Das von der Gemeinde-Vorstehung vorgelegte Präliminare 1896 wurde genehmigend zur Kenntniß genommen.

3. Mehrere hiesige Inassen sind bei der Vorstehung um Verkauf von partiellen Gemeindegründen eingekommen. Der Gemeinderath verhandelte sämmtliche Gesuche, es wurde einstimmig beschlossen, die Bittsteller abzuweisen. Hierauf wurde die Sitzung, da keine weiteren Gegenstände zu verhandeln waren durch den Vorsitzenden geschlossen.

Die Steinkohlen-Industrie in unserer Umgebung gewinnt erfreulicher Weise eine immer größere Ausdehnung. Wie wir erfahren, haben die hiesigen Herren E. Nicolovits u. K. Oberdorfer abermals nicht zu unterschätzende Steinkohlenlager aufgedeckt; es dürfte noch allgemein erinnerlich sein, daß eben selbe Herren verfloßenes Jahr ihre mächtigen Kohlenaufschlüsse auf „Bregeda“, spätere „Bregedaer Steinkohलगewerkschaft“ käuflich an die priv. öst. ung. Staatsbahngesellschaft übertragen haben; dies war eine schwierige zweijährige Arbeit; heute haben diese Herren in Folge ihrer bergmännischen Kenntniße, ihrer Umsicht, Ausdauer und Nichtscheuung anstrengender Mühen, so auch großer Geldausgaben abermals ein großes Steinkohlenfeld in Händen, so auch

junges Paar im Abendsonnenschein auf der schmalen Straße, die vom Städtchen längs des kleinen Flusses ins Land hinausführt, spazieren gehen. Zuerst waren sie förmlich und beinahe feierlich nebeneinander hergeschritten, ängstlich bemüht, ein halb Fuß Raum zwischen sich frei zu lassen.

Als aber die Schatten des Abends sich immer tiefer senkten und aus dem niederen Buschwerk, das den Weg umsäumt, der Vögel Abendkonzert immer weicher und seelenvoller an ihr Ohr schlug, da wurde der Zwischenraum zwischen ihnen immer kleiner und sie gingen immer näher einander, bis endlich gar, weit draußen in der stillen An, als eine Nachtigall leise schluchzend ihren klagenden Sang ertönen ließ, das hübsche junge Mädchel am Arm des jungen blonden Mannes hing, und die Beiden in süßer Verlorenheit hinauswanderten in den dämmernden Abend.

„Es wär' ein Glück, nicht zum ausdenken, Fräulein Marie“, flüsterte der Blonde ganz leise, als ob es niemand Fremder hören sollte. „Meine Tante hat mir etwas Geld versprochen, wenn ich mich selbstständig mache, und Sie passen ja so vorzüglich zum Geschäft.“

Sie senkte einen Augenblick den hübschen Kopf, dann huschte ein leichtes Lächeln über ihre frischen Lippen: „Und Ihre zahllosen Verehrerinnen?“

„Die sollen mit Ihren bisherigen Verehrern unsere besten Kunden sein. Doch, Ihnen den Hof zu machen, erlaube ich Keinem mehr, das wird nun mein ausschließliches Privilegium sein.“

Als Herr Benedikt Winter, so hieß der junge Kommiss, in etwas später Stunde die

haben sie sich das Terrain bergeseitig gesichert und soll dies ein Complex von über 4000 Jochen sein. Nach geologischen Erfahrungen ist das ganze Gebiet kohlenführend, es sind bereits mehrere Kohlenflöze mittelst Stollen in Längen von über 80 m. und in Mächtigkeiten bis zu 2 m., die Abbauhöhe dürfte bei 400 m. betragen, aufgeschlossen und konstatiert; die Kohle ist vorzüglicher Qualität, sogenannte Beck-Cannelkohle, entzündet sich leicht, brennt sehr langflammig bei Entwicklung einer intensiven Hitze und koarkt vorzüglich; sie kommt in Stück- und sogenannter Kustkohle vor; die Aufschlüsse sind nahe hier und etwa 12 Km. von der Donau entfernt; die Besitzer haben auch nach rastlosen Schürfungen in dem von ihnen okkupirtem Felde ein großes Gementsteinlager aufgefunden, demnach allem Anscheine nach diese Kohlenfunde nicht nur ein zukünftig maßgebendes Bergwerk, sondern gleichzeitig auch eine große gewiß exportfähige Gementfabrik zu werden berechtigt sind, im Hinblick, daß zur Erzeugung von hydraulischem Kalke als Brennmaterial sämtliche Kohlenabfälle benützt werden, was bei vielen anderen Kohlenwerken nicht der Fall sein kann. Im Hinblick darauf, daß dieses mächtige und in Qualität so vorzügliche Kohlenlager an der äußersten östlichen Grenze unseres Vaterlandes sich befindet, gewinnt dasselbe eine ganz besondere Bedeutung, zumal jetzt, wo durch die Sprengung der Donaukatarakte dem Transporte nach unten und nach oben der Weg sozusagen geöffnet wird; noch mehr aber gewinnt diese Unternehmung dadurch an Bedeutung, daß die vorgefundene Kohle für den Eisenbahnbetrieb wie geschaffen ist, was ein mächtiger Hebel zur Beseitigung der keinesfalls ausgeschlossenen Gefahr ist, daß man in nicht allzuferner Zeit in die Lage kommen könnte, in Ungarn für den Betrieb der Eisenbahnen ausländische Kohle beziehen zu müssen.

Wir gratulieren diesen Herren zu ihren bisherigen Resultaten und wünschen, daß sie das sich vorgeetzte Ziel auch diesmal siegesbewußt erreichen. „Glück Auf.“

Rundmachung. An der hierortigen Staats-Bürger- sowie Knaben- und Mädchen-Elementar-Volksschule beginnt das Schuljahr 1895/96 am 9. September l. J. Die Einschreibungen finden vom 1. bis einschließlich 8. September l. J. täglich von 9-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags in der Direktionkanzlei (Knabenschule nächst der röm. kath. Kirche) statt. Die Gesuche wegen Zulassung zur Reparaturprüfung zc. müssen bis 15. August bei der Schuldirektion eingereicht werden. Die Schüler der Volksschule haben an Aufnahmegebühr 70 fr.,

knarrende Treppe im Hause seines Chefs emporstieg, steckte dieser den mit einer Schlafhaube bedeckten Kopf aus der Thür seines Schlafzimmers und frug vor Aufregung athemlos: „Nun, Benedikt, haben Sie was ausgerichtet?“

„Ja, sie kündigt morgen, Herr Zimmer“, sagte der junge Mann, still vor sich hin lächelnd. Doch als er den letzten Absatz der Treppe erreicht hatte, wo die Thür seines Kammerleins einmündete, da ging sein Lächeln in ein frohes Lachen über und mit glückstrahlendem Gesichte sagte er: „Und ich kündige morgen auch, damit sich Herr Römer nicht gar zu sehr kränkt.“

Heute stehen die beiden Geschäftsräume der beiden Konkurrenten leer wie früher. Das Unglück hat ihnen nun auch wieder den Weg über die Straße von Einem zum Anderen gewiesen und gemeinsam machen sie ihrem Groll Luft über die undankbare Jugend.

Auf dem Hauptplatze aber, in einem neu erbauten Hause, prangt in Goldlettern das Schild der Firma „Benedikt Winter“ über einem hübschen Einkaufsgewölbe. Das junge Ehepaar steht vom Morgen bis zum Abend unermüdet hinter dem Ladentisch und bedient die Kundschaft.

Die Gäste freilich, die andere Süßigkeit, als der Spezereiladen sie bietet, verlangten, sind längst ausgeblieben und der glückliche Ehemann hat für die Frauen keine schmachtenden Blicke mehr, die braucht er alle für sein hübsches Weibchen, das er schöner findet, als alle Frauen der ganzen Welt.

Zimmer und Römer aber haben keine Radenghiffen mehr aufgenommen.

Enslav Hinterhuber.

und die der Bürgerschule 1 fl. 50 fr. zu entrichten. Das jährliche Schulgeld beträgt an der Volksschule für hiesige Schüler 2 fl., für Auswärtige 4 fl. und an der Bürgerschule 6 fl. ö. W. Ausländer zahlen das fünffache Schulgeld. Die Aufnahmegebühren sind für die Ausländer dieselben. Arme Schüler können vom Schulgelde befreit werden.

Im Sinne des § 45 der durch Sr. Majestät sanktionirten Vorschrift über das Unterrichtswesen der Volksschulen in der gewesenen Militärgränze vom 16. Oktober 1877 — werden in die erste Klasse der Bürgerschule nur solche Schüler aufgenommen, welche aus den Gegenständen der 4. Volksschulklasse die Aufnahmeprüfung abzulegen im Stande sind.

Jeder Schüler muß bei seinem Eintritt in die Staatsschule aus den Elementen der ungarischen Sprache so viel wissen, daß er ungehindert dem ungarischen Sprach-Unterrichte folgen könne.

Die Aufnahme in die Handels- und Gewerbe-Lehrlings-Schule findet Sonntags bis 15. September von 2-4 Uhr Nachmittags statt. In dem Kindergarten beginnen die Einschreibungen am 1. September. Aufnahmegebühr ist 25 fr.

Bei der Aufnahme hat jeder Zögling den Nachweis zu liefern:

- a) daß er geimpft oder nachgeimpft sei;
- b) daß er von der Nachimpfung gefreigt ist.

Orsova, am 1. August 1895.
Das Schulen-Curatorium.

Ein Vertrag der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Zwischen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der rumänischen staatlichen Schifffahrt-Unternehmung ist ein interessanter Vertrag zustande gekommen. Die österreichische Gesellschaft hat das Schiff „Orient“, welches hauptsächlich den Personenverkehr zwischen Braila und Galatz vermittelte, der rumänischen Regierung verkauft und zugleich die Verpflichtung übernommen, weiterhin den Personenverkehr auf der Strecke bis Galatz nicht mehr zu unterhalten. Als Entgelt zahlt die rumänische Regierung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft den Betrag von etwa 500.000 Gulden.

Vanger Sommer in Sicht. Wenn die Akazienbäume das zweite Mal blühen, so sagt der Landmann, daß dies einen langen Sommer und ein gutes Obstjahr bedeute. Dies wäre demnach auch heuer der Fall, denn in den Allen und auf der Schießstätte, wo sich Akazienbäume befinden, sind dieselben an ihrem oberen Gipfel in voller Blüthe und verbreiten insbesondere zeitlich Morgens einen angenehmen Geruch. Ob sich die obenwähnte Bauernregel bewahrheitet, das wird uns die Zukunft lehren.

Schlepp-Bewegung.

Vom 28. bis 30. Juli 1895.

Nr. 6561 mit Mais	2950 nach Buda-Best
" 326 mit Mais	3087 nach Buda-Best
" 211 mit Mais	3070 nach Buda-Best
" 329 mit Mais	2361 nach Buda-Best

Verkehrs-Ausweis

der „Neuen Orsovaer Sparkasse“ vom 1. bis Ende Juli 1895.

Zoll

Cassastand am 1. Juli	fl. 5822.49
Einzahlungen	11699.11
Wechsel-Einzahlung	60104.83
" Zinsen	1605.04
" Schreibgebühr	214.97
Pfand-Einzahlung	1508.—
" Zinsen	54.47
" Stempelgebühr	—90
Hypothek-Rückzahlung	889.51
Hypothek-Zinsen	597.73
Actien-Umschreibgebühr	—
Incasso	450.38
Provision und Agio	22.45
Provision der Bank-Nebenstelle	20.10
Deferr.-ung. Bank	23943.15
Giro-Conto	12000.—
Conto-Corrent	5150.61
Gerichts-Conto	—
Reescompte-Conto	—
Reservefond-Conto	—
Conto-Correntzinsen	169.95
Effecten-Zinsen	242.—
	fl. 124495.69

Haben

Eskomptirte Wechsel	fl. 65130.93
Pfand-Vorschüsse	1526.—
Hypothek-Darlehen	900.—
Rückgezahlte Einlagen	7916.39
Inventar	—
Unkosten	192.38
Gehalte	238.33
Incasso	450.38
Stempel von Pfänder an's Steueramt	4.40
Steuer von Einlagzinsen an's Steueramt	658.80
Oesterreichisch Ungarische Bank	16752.89
Giro-Conto	12950.40
Conto-Corrent	7329.42
Gerichts-Conto	—
Steuer und Gemeinde-Umlagen	—
Reescompte-Conto	4131.15
Reescompte-Zinsen	—
Saldo	63.4.22
	fl. 124495.69

Orsova, 31. Juli 1895 Die Direktion.

Wasserstand.

Vom 28. Juli bis 3. August 1895.

in Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m					
	28	29	30	31	1	2 3
ORSOVA	277	269	263	261	256	256 256
EISERN-THOR	138	134	131	130	128	128 128

Verantwortlicher Redakteur: Josef Sandl.

Die Zukunfts-Goldgebisse.

Eine epochemachende Neuerung der amerikanischen Zahntechnik sind die unter dem Namen **Ideal-Kronen und Brückenarbeiten** seit kurzer Zeit mit ausserordentlicher Beliebtheit eingeführten künstlichen Zahn-Ersatzstücke. Diese bestehen darin, dass die künstlich zu ersetzenden Zähne entweder auf einer sehr kleinen Basis aus Gold aufsitzen, oder wenn gesunde Wurzelreste vorhanden, an und um diese befestigt, derart gut im Munde bleiben, dass man sie beinahe so gut als die eigenen Zähne benützen kann, ebenso nie aus dem Munde herausgenommen zu werden brauchen, da sie, wie die eigenen Zähne, mittelst Zahnbürste und Tinctur gereinigt werden. Da der lästige Kautschukgaumen, welcher trotz sorgfältigster Reinigung doch noch hier und da einen Geruch oder unangenehmen Geschmack zurücklässt, hier ganz entfällt, so ist der grosse Vortheil der Gold-Ersatzstücke wohl nicht zu verkennen. Ein weiterer günstiger Umstand ist noch der, dass solche Stücke nie brechen, also keine Reparaturen benöthigen, es sei denn, dass der eigene Zahn bricht, der jedoch sehr leicht an die Piece angelöthet werden kann. Da diese Arbeiten aus 18 karätigem Golde angefertigt und mit 20 karätigem Goldloth gelöthet werden, so ist eine Oxydation oder Zersetzung des Metalles im Munde absolut ausgeschlossen; ebenso jeder üble Geruch, welcher bei den Kautschukstücken nur durch die peinlichste Reinigung beseitigt wird. Die Reizung und Röthung des Zahnfleisches, welche die Kautschukstücke öfters verursachen, entfallen beim Golde gänzlich. Die Goldstücke sind sehr zierlich, leicht, und wo Wurzelreste vorhanden, ganz ohne Gaumen — Alle bis jetzt bei mir gemachten Gold-Ersatzstücke haben ein derart gutes Resultat ergeben, dass ich diese neue Methode zum Wohle der Menschheit nur auf das beste empfehlen und anpreisen kann. Das Fertigstellen eines solchen Stückes bedarf 1 bis 3 Tage, je nach Beschaffenheit der Wurzeln. In 2 bis 3 Tagen legt sich das Stück vollkommen an, wird vom Zahnfleisch bedeckt, und man hat überhaupt das Gefühl, als ob die eigenen Zähne im Munde wären, und sich zum Kauen ebenso vorzüglich bewähren. Der Preis schwankt von 5 bis 8 fl. per Zahn, je nach der Schwierigkeit der Arbeit und Herstellung der Wurzeln. — Ebenso werden ganze Gebisse mit und ohne Federn, auch Sauggebisse, verfertigt.

Herkulesbad im Monat August 1895.

August Schweiger,
Zahnarzt
Franz Josephshof Nr 29.

